

General-Lutheran-Blatt

Organ der
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,
Minnesota, Michigan,
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg 42. No. 7.

Waukegan, Wis., 1. April 1907.

Lauf. No. 1028

Inhalt: Es ist vollbracht. — Charfreitag — Ostern. — Predigt gehalten bei der Paul-Gerhardt-Jubelfeier. — Ein gutes Bekenntnis von dem Gekreuzigten. — Die neue Vorlage zum Schulgesetz. — Aus der Mission. — Wen beneiden Sie? — Aus unjern Gemeinden. — Kürzere Nachrichten. — Schreie nicht ja. — Konferenzanzeigen. — Quittungen. — Büchertisch.

Es ist vollbracht.

Ref.: Mein Vater der im Himmel....

Was aller alten Väter Schar
Und aller Gläub'gen immerdar
Ihr höchster Wunsch und Sehnen war:
Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!

Was Gottes Geist vorausgemeldet
Vom Weibesjamern, Siegesheld,
Vom Tragen aller Sünd' der Welt:
Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!

Sein Leibes- und sein Seelenleid,
Sein' Armuth, Schmach und Niedrigkeit,
Sein' bitt're Gottverlassenheit:
Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!

Das ganz' Gesetz ist nun erfüllt,
Der Menschen Missethat verhüllt,
Des heil'gen Gottes Zorn gestillt:
Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!

Er hat uns alle wohl bedacht
Und alles wieder gut gemacht,
Sein Tod hat uns das Heil gebracht:
Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!

Des tröst' ich armer Sünder mich
Und freue mich herzlichlich
Und dank' Dir, Herr, und preise Dich.
Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!

O süßes Evangelium!
Nun bin ich Christi Eigenthum!
Dies bleibe stets mein höchster Ruhm!
Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!

Dies sei denn auch mein letztes Wort,
Wann ich im Glauben fahre fort
Von hinnen zu dem Himmelsport:
Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!

Mein Kreuz und Leid von Jugend auf,
Mein Kampf mit Fleis, Welt, Teufels Lauf,
Mein Glaubens- und mein Lebenslauf:
Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!

Nach diesem meinem Erdenleib
Steht mir dann sel'ge Freud' bereit
Bei Christo bis in Ewigkeit:
Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!

G. S.—e.

Charfreitag — Ostern.

Offbg. 5, 12: Und sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob.

Zwei große Feiertage feiern wir dicht hinter einander in dieser Zeit: Charfreitag und Ostern. Der eine stellt uns an Christi Kreuz auf Golgatha, der andere an das geöffnete Grab Christi im Garten des Joseph von Arimathia. Was wir an beiden Tagen im Geiste feiern, das sagt unser Textspruch, der beide Tage zusammenfaßt: Charfreitag und Ostern.

Unsere Charfreitagsfeier gilt Christo, dem für uns erwürgten Lamm. Er war wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, um erwürgt zu werden (Jes. 53, 7). Wer hat ihn denn dahin geführt, zur Schlachtbank des Kreuzes und erwürgt? Petrus sagt es in seiner großen Pfingstrede: Ihr Männer von Israel—ihr habt Jesus von Nazareth genommen durch die Hände der Ungerechten, nämlich des Judas und der Heiden, und habt ihn angehetzt, nämlich ans Kreuz, und ihn erwürgt (Apostelgesch. 2, 22, 23). Und abermal sagt Petrus mit Johannes und den Gläubigen von den Juden: Sie haben sich versammelt wider Gottes heiliges Kind Jesus (Apostelgesch. 4, 27), also, daß es der Juden Rath und That war, daß Jesus Christus am Kreuz erwürgt ward. Aber freilich nicht von ihnen als „Gotteslamm;“ sondern so wars weil Jesus Christus, erwürgt ward nach Gottes ewigem Rath. Nach Gottes Rath und Vorsehung ward Christus ergeben, überantwortet in der Würger Hände (Apostelgesch. 2, 23), und was die Juden thaten, war das, was Gottes Hand und Rath von Ewigkeit bedacht, daß es geschehen sollte (Apostelgesch. 4, 28) nicht zwar, daß Gott die Gottlosigkeit der Juden ewig versehen hätte, wohl aber das Thun ihrer Gottlosigkeit. Und das sagt ja schon der Prophet, daß Christus nach Gottes Rath und Bestimmung das erwürgte Gotteslamm wurde, denn so spricht er (Jes. 53, 10): Der Herr warf unsre

Sünde auf ihn (den Knecht Gottes, das Lamm, B. 6), und wollte ihn also zerschlagen (B. 10). Und war dabei keine andere Absicht, als daß das Lamm sich in den Tod gebe zum Schuldopfer (Jes. 53, 12), damit die Sünder von ihm erstritten, erkaufte, gewonnen würden (Jes. 53, 12), wie es auch der Apostel Paulus (2. Cor. 5, 21), und die ganze Schrift predigt. O, wunderbarer Gottes-Rath! So wird sein Kind (Apostelgesch. 4, 27) erwürgt—für Sünder. Wie mochte das sein? Nur allein durch Gottes Barmherzigkeit und Liebe. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab (Joh. 3, 16) und zwar als Gottes Lamm, als sein Lamm, welches der Welt Sünde trägt. (Joh. 3, 16). So fingen wir es auch Charfreitag: „O, Wunderlieb, o Liebesmacht, Du kannst, was nie ein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abzwängen. O, Liebe, Liebe, du bist stark.“ Du schlastest ihn als wie ein Lamm.“ (Lied 181, 3. 4.). Aber so wahr es ist, daß die Liebe Gott seinen Sohn abzwang, daß er ihn hingab, so hat Gott doch den Sohn nicht zur Hingabe gezwungen.

Nach seinem freien Willen viel mehr ward Christus als das Gotteslamm erwürgt. Wie deutlich sagt das schon der Prophet Jesaias (53, 12), da er weisagt: Wenn er (der Knecht Gottes, der Heiland) sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat (Jes. 53, 10). Opfer ist ja freie Gabe, nichts abgezwungenes. Und über alles klar sagt es der Herr selbst: Des Menschen Sohn ist dazu in die Welt gekommen, daß er sein Leben gebe zur Erlösung für viele. Freiwillig giebt er sein Leben. Keine Macht, als sein eigener Wille, zwingt ihn. So sagt er ja selbst aufs deutlichste: „Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen und habe es Macht wieder zu nehmen.“ (Joh. 10, 18). Der Vater hat es selbst in des Sohnes Macht gestellt (Joh. 10, 18). Doch eben dasselbe, was dem Vater den Sohn abzwang, dasselbe war es, was den Sohn drang, des Vaters Willen ergeben zu sein. Wie er selbst dicht vor dem Leidensgange sagt: Auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und also thue, wie mir der Vater geboten hat, steht auf und laßt uns von hinnen gehen (Joh. 14, 31), nämlich zunächst nach dem Garten Gethsemane und dann nach Golgatha. Die Liebe war es, die den Sohn drang zu dem: Ja, Vater, ja Herzensgrund leg auf, ich will's gern tragen. (Lied 181, 3; Pf. 40, 9). — Und noch eine andere Liebe

war es, welche ihn drang, als Gotteslamm sich erwürgen zu lassen. Er sagt es selbst in dem Reden dicht vor seiner großen Marter (Jes. 53, 7), da er als Gottes Lamm erwürgt ward, mit den Worten: Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde (Joh. 15, 13). Die Liebe war es zu uns elenden Sündern.

So feiern wir Charfreitag die Liebe Christi, in der er als das Lamm Gottes sich erwürgen läßt. O, starke Liebe, daß er sich erwürgen läßt unter unaussprechlichen Martern für uns. Und wer sind wir? Von Natur seine Feinde, nicht seine Freunde. Und was sind wir? Wahrlich abscheuliche Kreaturen, nicht liebenswerth sondern verabscheuungswürdig. Und doch „O Liebe! Liebe! du bist stark,“ so sagen wir auch hier: Du setzest dich zum Würgen und läßt dich gar würgen für mich und meine Schuld (163, 7). O süße Liebe—für uns und uns zu Troste läßt sich der Herr als das Lamm Gottes erwürgen. So beten wir am Charfreitag feiernd an die starke, süße Liebe Christi, die uns tröstet.

Gefangen lagen wir unter Gottes Zorn, gerechter Weise um unserer Sündenschuld willen; da tröstet das Gotteslamm uns in den Mängsten und spricht: Seid getrost, ich gebe ja mein Leben in den Tod zur Erlösung, zur Abzahlung aller Schuld. O süße himmlische Kreuzestheologie, Gottesweisheit. Darum ist das Teufelstheologie, die das Lösegeld des Bluts durch Weisheit von unten her, durch menschliche Weisheit (Jac. 3, 15) uns raubt. Wie einst die Römischen Soldaten um das Kreuz Christi standen, so stehen jetzt die Lehrer der neuen Weisheit um das Kreuz und machen es zu einer völligen Nichtigkeit, was der heil. Geist, auf das Kreuz weisend sagt: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.—Gefangen lagen wir unter des Teufels Gewalt und konnten uns nicht frei machen von der Macht des starken Gewappneten (Luc. 11, 21); aber das Gotteslamm tröstet: Ich sehe den teuflischen Wolf kommen, aber ich trete ihm entgegen und gebe mein Leben für euch (Joh. 10, 12), und mit meinem Opfertod komme ich als der Stärkere über ihn und nehme ihm seinen Harnisch und theile euch aus den Raub, nämlich die Freiheit von Teufel und Hölle zu eurem beständigen Trost (Luc. 11, 22). Und gefangen lag die Menschheit unter des Todes Macht—aber das Gotteslamm tröstet: Ich gebe mein Leben für das Leben der Welt (Joh. 6, 51). Seid getrost: Ich nehme eurem Tode die Macht; ich will ihn verschlingen, ich will ihm ein Gift sein. (2. Tim. 1, 10; Jos. 13, 14; Jes. 25, 8). So feiern wir Charfreitag die starke, süße Liebe des Gottes-Lammes, Christi, die uns tröstet. Und nach dreien Tagen haben wir Ostern, und feiern wieder. Und wie?

Unsere Osterfeier gilt Christo dem für uns triumphirenden Gotteslamm. Was im Textspruche von dem Lamm, das für uns erwürgt ist, gesagt wird, das ist bereits am ersten Ostern zur Wirklichkeit geworden. Denn, was wird von dem Lamm gesagt? Wir hören: Daß „es würdig sei zu nehmen, Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.“ Nun, damit ist nichts anderes ausgesagt, als dies, daß das Lamm nehme, was Gott in seiner Majestät gebührt, nämlich, zu herrschen, wie es der Gottesmajestät, die er doch je und je als Gottmensch hatte, gebührt, und also alles unter seine Füße gethan sei, was nur als Reichthum und Stärke und Kraft genannt werden möge und ihm Anbetung und Ehre, wie Gott gebühret, dargebracht werde. Das ist schon Ostern

geschehen. In diesen Stand der Herrlichkeit, Gott gleich und wie es Gott gebührt, zu herrschen in Gottesmajestät, wie er zuvor gedienet in Knechtsgestalt, ist Christus eingetreten einst Ostern, da er es zur Wirklichkeit gemacht hat: Ich habe es Macht, mein Leben wieder zu nehmen (Joh. 10, 18). Ehe noch die Sonne einst am ersten Ostertage über die Erde leuchtete; ehe noch geschah, was wir Ostern singen: Früh Morgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht—geht aus dem Grab in eigener Kraft, „und im Grabe Stein und Siegel hat soviel als nichts geacht,“—ehe der Herr aus dem Grabe durch den verschließenden großen Stein hindurchdrang und also als der Lebendige aus dem Grabe auferstand, hatte er, der als Lamm erwürgt und in den Tod gegeben war, schon sein Leben wieder an sich genommen und bereits über den Tod triumphiret. Solchen Triumph über Tod und Hölle und solch triumphirendes Eintreten in den Stand der Erhöhung und Herrlichkeit haben die Augen der Menschen nicht sehen können und doch ging gerade sie solch herrlich triumphieren des Lammes und glorreiche Offenbarung seiner Gottesmajestät am allerhöchsten an.

Denn Christus hat Ostern für uns triumphiret. Denn um seiner selbst willen durfte er all des hochherrlichen Triumphgepräges der Höllenfahrt und Auferstehung und Himmelfahrt nicht. Es ist alles um unsrerwillen geschehen, als denen all solcher Triumph soll zu Gute kommen und zeigen, daß sie über alles mit Christo den Sieg haben. Darum sollen wir es auch gepredigt bekommen und sollen es wissen. Christus, unser Gotteslamm, will es in derselben herrlichen Liebe, in welcher er sich hingab: unser Lamm zu werden. Wie St. Paulus sagt: daß die Liebe Christi ihn dringe (2. Cor. 5, 14), nämlich recht das Heil zu predigen, so gehen ja eben seine Worte dies: daß Christum seine Liebe dringe, daß ja uns gepredigt werde deutlich und reichlich, wie er Ostern habe für uns triumphiret. Wir sollen es wissen, wie er triumphiret hat als der Sohn Gottes, wie zu Schanden gemacht die alle, welche ihn verdamnten, als Gotteslästerer, weil er beschwor: daß er sei der Sohn des Allerhöchsten. Nun, es ist bewiesen, dies gewaltige Fundament unsrer Erlösung, daß er Gott ist gleich wie der Vater. Und darum läßt er es uns predigen: daß er mächtiglich erwiesen ist als der Sohn Gottes, seitdem er ist auferstanden von den Todten (Röm. 1, 4). Wir sollen es wissen, wie er triumphiret als unsere volle Gerechtigkeit und wirklich alle Strafe abgehüßt, alle Schuld bezahlt, allen Fluch es Gesetzes zu nichte gemacht hat, wir sollen es wissen, daß wir nicht mehr in den Sünden sind, wir sollen es verbrieft und versiegelt haben, wie es denn durch seine Auferstehung besiegelt ist; und so hat er es uns predigen lassen: daß er, Christus, um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt ist (Röm. 1, 25). Wir sollen es wissen, daß er über den Tod triumphiret als unser Leben, daß er den Tod getödtet, daß der Tod nicht mehr soll Macht und Gewalt über uns haben. Nun eben darum läßt er uns predigen von seinem Ostertriumph: daß er auferstanden von den Todten, damit wir es wissen: Nun herrscht hinfort der Tod nicht mehr über ihn (Röm. 6, 9), und uns auch dafür halten mögen, daß er über uns nicht herrsche.

Nachdem Christus als das Lamm Gottes sein Leben gegeben und es Ostern triumphirend für uns wieder genommen und glorreich auferstanden, will er nun auch in seiner Liebe nimmer, daß noch Menschenkinder betrübt und traurig einhergehen, als solche die ihn nicht recht kennen und an der

vollen Erlösung von ihren Sünden noch zweifeln, wie einst die beiden Emmausjünger. Er hat in seiner Liebe einst schon weissagen lassen von dem Triumph seiner Auferstehung und darnach hat er es predigen lassen durch die Apostel, und also thut er noch heute. Er läßt predigen: Ich bin heut einst auferstanden und habe triumphiret, und mein Triumph ist euer Triumph. Und so feiern wir Ostern. Unsere Osterfeier gilt Christo, dem triumphirenden Gotteslamm, und das ist die Feier, die er selbst in Liebe uns schenkt, daß wir in ihm so fröhlich jubiliren. In selbige Jubeltöne brechen wir aus: „Erhienen ist der herrlich Tag, dran sich Niemand g'nug freuen mag! Christ, unser Herr, heut triumphiret, all unsre Feind gefangen führt. Hallelujah.“—„Dies ist die rechte Osterbeit, der wir theilhaftig werden: Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden.“ „Sterb ich auch gleich und komm ins Grab, mein Sathat ich darinnen hab. Am jüngsten Tag weckt er mich auf, führt mich mit sich in Himmel 'nauf. Hallelujah.“—„Sterben ist nun mein Gewinn, also fahr ich freudig hin, da der Trost vor Augen schwebt: Jesus mein Erlöser lebt.“ Ja, das ist der Grundton zu allen Jubelmelodien zu Ostern: Christus ist auferstanden. In ihm haben wir den Sieg. Darum unser triumphirender Jubel: Tod, wo ist dein Stachel?! Hölle wo ist dein Sieg?!

—e.

Predigt gehalten bei der Paul Gerhardt-Jubelfeier

am Sonntag Latäre über das Evangelium.

Ev. St. Joh. 6, 1—15.

Auf Verlangen eingeleant von D. J. N. S.

Und die Säger, wie am Reigen, werden alle in dir singen, eins uns andere, heißt es Psalm 87, dem Psalmlied von der Herrlichkeit der christlichen Kirche. Zion, die Kirche Gottes, ist immer ein singendes Volk gewesen, und damit es recht nachkommen könnte der Aufforderung: Singet dem Herrn ein neues Lied, machet es gut auf Saitenpielen mit Schalle, hat der Herr Zion herrliche Vorfänger gegeben.

So dem Zion alten Bundes seinen David, den vom Geist erfüllten Säger der Psalmen. Und als er in diesen letzten Zeiten sein Zion wieder aufblühen ließ, da hat er den Mann, unsern teuren Dr. Luther, durch den er das Werk vollbrachte, kräftig in die Saiten der Harfe greifen und der lutherischen Christenheit unter anderm das Schutz- und Trutlied vorsingen lassen: Ein feste Burg ist unser Gott.

Allein, heute gedenken wir eines anderen Vorfängers, der fast wie kein anderer dem lutherischen Volke lieb und wert geworden ist. Es ist der Säger von: Wie soll ich dich empfangen? Fröhlich soll mein Herze springen, O Haupt voll Blut und Wunden, Auf, auf, mein Herz mit Freuden, Zeuch ein zu meinen Thoren, Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich, und

Ich bin ein Gast auf Erden

Und hab hier keinen Stand.

Der Himmel soll mir werden;

Da ist mein Vaterland.

Der Säger dieser Lieder, Paul Gerhardt ward vor 300 Jahren, wie man annimmt am 12. März 1607, zu Gräfenhainichen im damaligen Kurfürstentum als Sohn des Bürgermeisters Christian Gerhardt geboren. Nach vollendeter Schulzeit bezog er zu Neujahr 1628 die Universität zu Witten-

berg. Hier verbrachte er eine gar lange Zeit als Student, denn der dreißigjährige Krieg, der damals Deutschland verwüstete, hatte auch auf den Universitäten alle Ordnung gestört. Es war erst nach diesem Kriege, als er im Jahre 1651 als 44jähriger Mann endlich ins Amt kam. Zuerst war er Pfarrer in Mittenwalde bei Berlin. Dann kam er (1657) als Diaconus an die Nikolaitirche zu Berlin. Hier legte er aber, weil der Große Kurfürst das Streiten und Predigen über die Unterscheidungslehren der lutherischen und reformierten Bekenntnisse verboten hatte, im Jahre 1667 um des Gewissens willen, sein Amt nieder. Er blieb nun über ein Jahr ohne Amt und wurde dann (1669) als Archidiaconus nach Lübben berufen. Hier starb er nach siebenjähriger segensvoller Arbeit im Jahre 1676. Sein Todestag, wie sein Geburtstag, ist nicht genau bekannt. Es wird wohl in den ersten Tagen des Juni jenes Jahres gewesen sein. Als sein Lebensabend sich zur letzten Ruhe neigte, bewegten seine Lippen noch einmal einen Vers aus seinem köstlichen Liede: Warum sollt ich mich denn grämen? Er sprach die Worte:

Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
Sondern reißt unsern Geist
Aus vielen tausend Nöthen.

Verhältnißmäßig ist aus dem Leben Paul Gerhards, der doch von so großer Bedeutung für das lutherische Volk, wenig bekannt. Um so bekannter sind den lutherischen Christen seine herrlichen Lieder. Allein 41 der herrlichsten Lieder in unserm Gesangbuche stammen von ihm. Mit das bekannteste seiner Hauptlieder paßt so recht zu unserm heutigen Evangelium und soll der erste Vers davon uns zur Ueberschrift unserer Betrachtung über unsern Text dienen:

Bestehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt;
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Denn siehe:

1.

Weg hat er allertwegen,
An Mitteln fehlt's ihm nicht.
Sein Thun ist lauter Segen,
Sein Gang ist lauter Licht.

Weg hat er. Sieh's im Text. Ein großes Volk, an 5000 Mann, hatten sich um Jesus geschart. Jesus sieht das Volk, sieht ihre Noth. Sie hatten nichts zu essen und hätten müssen verjammern in der Wüste, wäre ihnen nicht geholfen worden. Da Jesus es siehet, da jammert ihn das Volk. Er will ihnen helfen. Das wollte wohl auch der Jünger, den der Herr fragt: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? Mein Philippus weiß nicht zu rathen. Zweihundert Pfennig werth Brot's ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme, spricht er. Da fällt ihm Andreas ins Wort. Es sind ja nur fünf Gerstenbrote hier und zwei Fische und was das ist unter so viele? Die Jünger alle wußten keinen Rath.— Er aber wußte wohl, was er thun wollte. Ihm fehlte es nicht an Mitteln. Er hatte seinen Weg zur Hülfe. Er sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Wohl sah das nicht nach Hülfe aus. Aber herrlich führt er's hinaus. Er nahm, er

danckte, er gab—und sie wurden alle satt und füllten zwölf Körbe noch mit Brocken.—Weg hat er, das siehst du aus dem Text.

So hat er allertwegen Weg. Auf ein noch viel größeres Volk, als das im Text sich um den Herrn geschart, sieht er tagtäglich. Seine Augen schauen auf die ganze große Menschheit. Denen ginge es allen aus sich selbst, wie dem Volk im Text, sie hätten nichts zu essen. Sie wußten alle keinen Rath, und müßten alle verjammern. All ihr Sorgen, all ihr Grämen, wär' umsonst. Aber da weiß und schafft er Rath. Da hat er Weg und Paul Gerhardt singt:

Wenn meine Seele jaget
Und sich mit Sorgen plaget,
Weiß er sie zu erquicken,
Aus aller Noth zu rücken. (74, 4.)

Wie herrlich führt er's dann hinaus, wenn gleich sein Thun will erst gar nicht nach Hülfe scheinen. Wie rühmt nicht unser Sängler sein herrlich Hinausführen.

Wer hat das schöne Himmelszelt
Hoch über uns gesetzt?
Wer ist es der uns unser Feld
Mit Tau und Regen neßt? (8, 4)

Wer wärmt uns in der Kält und Frost?
Wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, daß man Del und Most
Zu seinen Zeiten findt?

Ach Herr mein Gott, das kommt von dir,
Und du mußt alles thun.
Du hältst die Wacht vor unsrer Thür
Und läßt uns sicher ruhn.

Weg hat er, wo hätte's ihm je an Weg gefehlt. Darauf weist so recht die Passionszeit, die Zeit in der wir stehen hin. Das ganze, große Volk der Menschheit war in großer Noth. Es hatte geistlich nichts zu essen, mußte hungern und dursten ohne Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, hätte müssen verjammern, ewiglich verjammern zur Hölle. Und kein Rath, keine Hülfe bei den Menschen. Ein paar gute Werke, was wären sie unter so vielen Sünden.—Aber Er wußte wohl, auch hier, was er thun wollte. Ihn jammerte des Volks. Er wollte helfen. Er hatte einen Weg, einen wunderbaren Weg. Ihm fehlte es nicht an Mitteln. Er gab sich selbst zum Mittel. Der Vater sprach, wie unser Liederdichter es besingt:

Geh hin, mein Kind, und nimm dich an
Der Kinder, die ich ausgethan
Zur Straf und Zornesruthen.
Die Straf ist schwer, der Zorn ist groß;
Du kannst und sollst sie machen los
Durch Sterben und durch Bluten.

(181, 2).

Der Sohn, er sprach:

Ja, Vater, ja von Herzensgrund,
Leg auf, ich will dir's tragen
Mein Wollen hängt an deinem Muth,
Mein Wirken ist dein Sagen.
O Wunderlieb! o Liebesmacht
Du kannst, was nie ein Mensch gedacht,
Gott seinen Sohn abzwängen.
O Liebe, Liebe, du bist stark,
Du streckst den ins Grab und Sarg
Vor dem die Felsen springen.

Wie wenig sah's nach Hülfe den Jüngern aus, da er an jenem Karfreitage am Kreuze hing und

mit dem Tode rang. Wie Unterliegen sah es aus. Doch herrlich führt er's gerade da hinaus.

Du springst ins Todes Rachen,
Mich frei und los zu machen
Von solchem Ungeheur.
Mein Sterben nimmst abe,
Vergräbst es in dem Grabe,
O unerhörtes Liebesjeu. (163, 8)

O wunderherrlich führt er's da hinaus, wie Paul Gerhardt im Osterliede jubelt:

Er war ins Grab gesenket,
Der Feind trieb groß Geschrei.
Oh er's vermeint und denket
Ist Christus wieder frei
Und ruft: Victoria!
Schwingt fröhlich hier und da
Sein Fähnlein als ein Feld,
Der Feld und Muth behält.

(191, 2.)

So hatte er Weg, so hast du, lieber Christ, nun allertwegen Weg. Nun fehlt's dir nicht am Weg zum Himmel und nicht an Mitteln zur Seligkeit. Die gefüllten Körbe sind da, die Körbe, vollgefüllt mit Wort und seinem Sakrament. Wir müssen wohl jeuzen mit dem Sängler:

Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
Das Elend, das dich schläget
Und das betrübt die Marterheer.

(163, 4.)

Und was du, Herr, erduldet,
Ist alles meine Last;
Ich hab es selbst verschuldet,
Was du getragen hast.
Schau her, wie ich Armer,
Der Zorn verdienet hat.
Sieh mir, o mein Erbarmen,
Den Anblick deiner Gnad.

(164, 4.)

Wenn wir aber auch so mit ihm unsere Sünden befeuzen müssen, dürfen wir doch wiederum auch mit ihm jubeln:

Nichts, nichts kann mich verdammen,
Nichts nimmst mir mein Herz;
Die Höl und ihre Flammen,
Die sind mir nur ein Scherz;
Kein Urtheil mich erschrecket,
Kein Urheil mich betrübt,
Weil mich mit Flügeln ded i
Mein Heiland, der mich liebt.

(395, 6.)

Haben wir auch Feinde, Teufel und die Welt, die uns hindernd in Weg treten wollen, und uns vom Weg zum Himmel wollen abbringen, was macht's?

Ist Gott für mich, so trete
Gleich alles wider mich,
So oft ich ruf und bete,
Weicht alles hinter sich,
Hab ich das Haupt zum Freunde
Und bin geliebt bei Gott,
Was kann mir thun der Feinde
Und Widerjacher Noth?

Die Höl und ihre Rotten, die Krümmen uns kein Haar. Sein Weg führt uns gewiß. Er hat ihn wohl bereitet und herrlich geht's hinaus.

Kann uns doch kein Tod nicht töten,
Sondern reißt unsern Geist
Aus vielen tausend Nöthen,
Schließt das Thor der bitteren Leiden
Und macht Wahn, da man kann
Gehn zu Himmelsfreuden. (527, 8.)

Da will ich immer wohnen,
Und nicht nur als ein Gast,
Bei denen, die mit Kronen
Du ausgeschmücket hast.
Da will ich herrlich singen
Von deinem großen Thun
Und frei von schänden Dingen
In meinem Erbtheil ruhn.
(646, 14.)

Welch herrliches Ende seines Wegs mit uns..
Welch sicherer Gang zum Licht. Wenn da wir ange-
langet, werden wir noch mehr als heute den Herrn
preisen müssen:

Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht.

Und da er alleine hat Wege allerwegen und
dich will seine Wege führen, so thue wie Paul Ger-
hardt mahnt in dem Liede:

Sich singe dir mit Herz und Mund.

2.

Ei nun, so laß ihn ferner thun
Und red ihm nichts daren,
So wirst du hier in Frieden ruhn
Und ewig fröhlich sein.

Red ihm nur nichts daren. Mach's nicht wie
das Volk im Text. Sie waren satt worden. Das
hat ihnen gefallen. Nun wollen sie ihn haßchen, ihn
zum König zu machen. Warum? Allein um des
Irdischen willen, um weiter so von ihm gesättigt
zu werden, wie Jesus ihnen später (Vers 26)
sagt: Ihr suchet nicht mich darum, daß ihr Zeichen
gesehen habt, sondern daß ihr seid satt worden.
Ihr Weg ist nicht des Herrn Weg. Er sagt's ja
klar. Mach's also nicht wie sie.

Mach du es, wie du es von Paul Gerhardt
hörst. Wohl hat auch er, wie hier das Volk, des
Herrn Erhaltung und Rettung in der Noth erfath-
ren. Er weiß davon zu reden:

Wie ein Adler sein Gefieder
Ueber seine Zungen streckt,
Also hat auch hin und wieder
Mich des Höchsten Arm gedeckt.
(73, 2.)

Wohl hat auch er sich an Gottes herrlicher Na-
tur erfreut. Wie weiß er so lieblich in seinem:
Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben
Sommerzeit, ihre Schönheit zu besingen:

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide;
Narzissen und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salamonis Seide. (591, 2.)

Allein er bleibt nicht, wie das Volk im Text,
am Irdischen haften. Es zieht ihn höher.

Sich selbst kann und mag nicht ruhn,
Des großen Gottes großes Thun
Erweckt mir alle Sinnen;
Sich singe mit, wenn alles singt,
Und lasse, was dem Höchsten klingt,
Aus meinem Herzen rinnen.

Aber noch höher hinauf zieht es ihn.

Nach denk ich, bist du hier so schön,
Und läßt es uns so lieblich gehn
Auf dieser armen Erden,
Was will doch wohl nach dieser Welt
Dort in dem festen Himmelszelt
Und güldnen Schlosse werden.

Dahin zieht es ihn.

O wär ich da, o stünd ich schon,
Nach süßer Gott, vor deinem Thron
Und trüge meine Palmen,
So wollt ich nach der Engel Weis
Erhöhen deines Namens Preis
Mit tausend schönen Psalmen.

So ziehts ihn ab vom Irdischen und hin zum
Himmlichen. Laß es bei dir sein, wie bei ihm es
war.

So allein gefällt's dem Herrn. Sieh, er
entzieht sich hier dem Volk. Er will nicht so, wie
sie es wollen, ihr König ein. Nicht etwa deshalb,
weil er überhaupt so geringer Leute, wie sie und wir
sind, König nicht sein wollte. Er will es wohl. Er
bietet sich dir ja alle Jahre zweimal zu Advent und
am Palmsonntag als deinen König an. Er kommt
von selbst, daß er dein König werde.

Ihr dürft euch nicht bemühen
Noch sorgen Tag und Nacht,
Wie ihr ihn wollet ziehen
Mit eures Armes Macht;
Er kommt, er kommt mit Willen,
Ist voller Lieb und Lust,
All Angst und Noth zu stillen,
Die ihm an euch bewußt.

(104, 7.)

Es ist auch nicht etwa so, daß er nicht hier im
Text wollte König sein, weil er nicht gesonnen wäre
uns ein stilles, freundliches, sorgenloses Leben zu
gönnen und zu bereiten. Er will es. Wozu ließ
er sonst dir die Geschichte von der Speisung erzäh-
len, als dir zu sagen, daß er's will. Sie soll dir
sagen, wie er selbst dir sagt: Ich will dich nicht
verjäumen, ich will für dich sorgen. Er will's auch
nicht nur. Sieh, er thut es auch.

Alles, was du bist und haßl,
Ist umringt mit seiner Gut;
Deiner Sorgen schwere Last
Nimmt er weg, macht alles gut,
Leib und Seel hält er bedeckt,
Wenn dich Sturm und Wetter schreckt.

(66, 5.)

Nur, wie das Volk es will, um des Irdischen
willen, will er nicht von dir zum König gemacht
werden. Es bedarf's auch nicht, daß man ihn erst
zum König macht. Gott hat ihn längst aus Guaden
zu deinem Könige gewählet und er hat sich selbst
für dich aus Liebe dazu gemacht. Er entwich hier
auf den Berg, er selbst alleine. Erinnerst dich das
nicht an einen andern Hügel, auf den er auch ent-
wich, er selbst alleine? Golgatha. Schau hin da
ward er gekrönt, da ward er dein König. Nun
will er anders nicht dein König sein, als in der Dor-
nenkrone. So red ihm nichts daren, daß du es
etwa wolltest anders haben. Laß ihn, wie er will,
dein König sein. In der Dornenkrone begrüße ihn
mit Paul Gerhardt als deinen König:

O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn,
O Haupt, zum Spott gebunden
Mit einer Dornenkrone,

O Haupt, sonst schön gezieret
Mit höchster Ehr und Bier,
Jetzt aber höchst schimpfieret,
Begrüßet seist du mir.

So laß ihn deinen König sein und bleiben im
Leben und im Sterben, so wirst du hier in Frieden
ruhn und ewig fröhlich sein. Wohlau, daß es ge-
schehe, so stimme fleißig, herzlich, gläubig ein in un-
seres gottbegnadeten Vorsängers herrlichen Witt-
gesang:

Wann ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir;
Wann ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür;
Wann mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein
So reiß mich aus den Klengsten
Kraft deiner Angst und Pein.

(164, 9.)

Erscheine mit zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod,
Und laß mich sehn dein Bilde
In deiner Kreuzesnoth.
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich glaubensvoll
Dich fest an mein Herz drücken;
Wer so stirbt, der stirbt wohl. Amen.

Ein gutes Bekenntniß von dem Gekreuzigten.

Der König Friedrich II. von Preußen, der
Große, ging in dem Wandelgang seines Schlosses
Sansouci bei Potsdam auf und nieder und war in
tiefes Nachsinnen verloren. Dabei vernahm er
nicht einmal das Klatschen der Regentropfen, wel-
ches der einzige hörbare Laut dort oben auf der
Terrasse von Sansouci war. Die Dienerschaft ver-
hielt sich mäuschenstill, obwohl sie Vorbereitungen
zu der Abendmahlzeit zu treffen hatte. Denn es
würden an diesem Abend noch Gäste an der könig-
lichen Tafel erwartet.

Unbewußt führte der König eine Prieße nach
der andern aus seiner Schnupftabaksdoie an die
Nase. Des Königs Lieblingshunde Biche und Me-
mene konnten diese Liebhaberei ihres königlichen
Herrn nicht begreifen. Er hatte ihnen auch einmal
im Scherz die Tabaksdoie vorgehalten, aber sie hat-
ten widerwillig die Nasen gerimpft.

Doch gegenwärtig spitzten die Hunde ihre Oh-
ren. Es wurde das Trampeln von Pferdehufen und
das Knirschen von schweren Wagenrädern vernehm-
bar. Auch der König horchte auf, und einen Augen-
blick erhellte sich sogar sein Gesicht mit den durch-
dringend blickenden Augen. Denn die Ankunft
seiner Gäste, welche ihm die Zeit verkürzen sollten,
war ihm doch willkommen.

In dem Speisesaal des Schlosses versammelten
sich die Geladenen. Es war eine bunt gemischte
Gesellschaft; auch etliche französische Herren konnte
man darunter bemerken. Man begrüßte sich gegen-
seitig mit vertraulichem Flüstern, denn jeden Augen-
blick konnte die Saalthür geöffnet werden, und der
König konnte erscheinen.

Etwas abseits von den anderen Gästen stand
ein alter Kriegsmann in Husarenuniform, dem
man seine hohe militärische Rangstellung nicht so
gleich ansehen konnte. Es war der alte General
von Zieten, dessen martialisches Gesicht mit dem
eisgrauen Schnurrbart in dieser Umgebung etwas
mürrisch dreinschaute. Unter so vielen glänzenden

Kronleuchtern mit ihren Kerzen und vor ſo vielen Spiegeln, die das ganze Bild einer jeden Perſon zurückſtrahlten, war dem alten Haudegen niemals ſo recht wohl. Am Wachtfeuer draußen auf dem Felde vor der Schlacht befand er ſich lieber. Da war er ſo recht in ſeinem Element! Aber — der König hatte befohlen, und es kann nicht—Gott ſei Dank! — immerfort Kriege geben, wie es denn überhaupt mit dem ganzen lärmenden und glühenden Kriegsruhm nichts iſt, wenn — der Mann ſonſt vor Gott und den Menſchen nicht viel taugt.

Aber der alte Zieten taugte etwas! Das war ein Mann von altem Schrot und Korn, brav, ehrenfeſt und von echter Frömmigkeit. Die ſollte er heute noch beweifen. Es ſollte ihm dazu Gelegenheit gegeben werden, wahrlich, ohne daß er eine ſolche Gelegenheit etwa ſuchte.

Doch vorerſt wurde die ganze Aufmerkſamkeit der Gäſte auf das Erſcheinen des Königs gelenkt. Friedrich II. betrat den bereits in hellem Kerzenglanz ſtrahlenden Saal, und die Anweſenden verneigten ſich ehrerbietig. Nun dauerte es auch nicht mehr lange, und man ſetzte ſich zur Abendtafel.

Da ſich keine fürſtlichen Perſonen unter den Gäſten befanden, mußte der alte Zieten ſeinem Platz zur Rechten des Königs einnehmen. Heute that er es mit einem etwas unbehaglichen Gefühl. Nicht gerade, daß er ſich fürchtete, denn ſo etwas gab es für den alten Haudegen nicht. Aber er mußte recht gut, daß eine ipöttiſche Bemerkung aus dem Munde des Königs kommen würde. Hatte er doch vor kurzem eine Einladung zum Mittaggeſſen an der königlichen Tafel am Karfreitag abgelehnt, da er an dieſem Tage ſtets zum heiligen Abendmahl ging und ſich dann nicht in ſeiner andächtigen Stimmung ſtören laſſen mochte.

Richtig, bei dem zweiten Gang ſchon wandte ſich der königliche Hausherr an ſeinen Nachbar zur Rechten mit der Frage: Nun, Zieten, wie iſt ihm neuſich das Abendmahl am Karfreitag bekommen? Hat Er den wahren Leib und das wahre Blut Chriſti auch ordentlich verdaut?"

Ein lautes Gelächter der Tiſchgenossen folgte dieſen Worten. Natürlich, die Schaar der Hölſinge entblödete ſich nicht, über dieſe Gottesläſterung ihres königlichen Gaſtgebers, die ein „Witz“ ſein ſollte, mit dem üblichen Lachen zu quittieren. Es war nicht leicht an Friedrichs des Zweiten Tafel zu ſitzen und mit ſeinem Chriſtenthum vollen Ernst zu machen.

Aber der alte Zieten tat's. Unwillig ſchüttelte er ſein graues Haupt und erhob ſich, indem er ſich vor dem König ein wenig neigte. Dann richtete er an denſelben mit lauter, feſter Stimme folgende Worte: „Ev. Majeſtät wiſſen, daß ich im Kriege keine Gefahr kannte und überall, wo es darauf ankam, mein Leben einſetzte für Sie und das Vaterland. So geſonnen bin ich noch jetzt, und wenn es von Nutzen iſt und Ev. Majeſtät befehlen, lege ich mein graues Haupt zu deren Füßen. Aber es aiebt Einen über uns, der iſt viel, viel mehr als Ev. Majeſtät und ich, viel mehr als alle Menſchen, und das iſt der Herr Jeſus Chriſtus, der auch für Sie geſtorben iſt und uns alle mit ſeinem heiligen, theuren Blute erkaufte hat. Dieſen meinen Herrn Jeſum Chriſtum laſſe ich mir nicht antaſten und verhöhnem, denn auf ihm allein ruht mein Glaube, mein Troſt und meine Hoffnung im Leben und im Sterben. In der Kraft dieſes Glaubens hat Ihre Armee mutig gekämpft und geſiegt. Unterminieren Ev. Majeſtät dieſen Glauben, dann unterminieren Sie zugleich damit das Staatswohl. Das iſt gewiß wahr. Halten zu Gnaden!“

Der alte Zieten ſetzte ſich, nachdem er tief Athem geſchöpft hatte, nach dieſer Rede. Eine Weile war alles ſtill an der Tafel. Man duckte ſich gleichſam, als ob eben ein Gewitter über den Häuptern dahergefahren wäre, oder ob ein ſolches noch kommen ſollte. Manche von den Hölſingen wagten kaum zu athmen, und alle ſahen geſpannt auf den König, was der auf dieſe freimütige Rede, auf dieſes echt chriſtliche Zeugniß antworten würde.

Da erhob ſich Friedrich II. Augenſcheinlich war er ergriffen, was bei ihm nicht gerade ſo häufig vorkam. Und nun reichte er dem wackern Alten die rechte Hand, legte die linke auf ſeine Schulter, als er ſich erheben wollte und ſagte erſt: „Glücklicher Zieten! Könnte ich das doch auch glauben! Ich habe allen Reſpekt vor ſeinem Glauben, allen Reſpekt. Halte Er ihn feſt, halte Er ihn nur ja feſt. Es ſoll übrigens nicht wieder geſchehen.“

Die neue Vorlage zum Schulgeſetz.

Aufgefordert für das Gemeindeblatt über einen neuen Zuſatz zum Schulgeſetz zu berichten, der jetzt in der Legiſlatur zu Waſhington unter dem Titel: A Bill to amend sections 439a and 439b of the statutes of 1898 as amended by chapter 189 of the laws of 1903, and add thereto sections 439c, 439d, 439e eingebracht iſt und Ausſicht hat angenommen zu werden, möchte ich Folgendes mittheilen.

Die Vorlage ſcheint den Zweck zu haben, einen regelmäßigeren Schulbeſuch herbeizuführen und nicht aus irgendwelchem Mißtrauen gegen unſere Gemeinſchulen hervorzugehen. Aber ſie legt unſeren Paſtoren, ſoweit ſie Schule halten, und unſeren Lehrern in Städten unter 10,000 Einwohnern und auf dem Lande eine große Laſt auf. Sie ſollen monatlich ausführliche Liſten ihrer Schüler an die betreffenden Schulbeamten in den Counties, worin ihre Schüler wohnen, einſenden, damit dieſe ſich überzeugen, daß die betreffenden Kinder, wenn ſie nicht die Staatsſchulen beſuchen, regelmäßig in andere Schulen gehen. Gegen die Abſicht läßt ſich nun wohl nicht viel ſagen, und auch die Lehrer an Staatsſchulen müſſen ſolche Liſten einſenden. Aber eine große Härte liegt doch in der Ausfüllung, wie ſie beabſichtigt wird. Zunächst iſt es ungerecht, daß Städte mit 10,000 oder mehr Einwohnern in ſofern eine Erleichterung erhalten, als in dieſen die Liſten nur dann einzuſenden ſind, wenn ſie ausdrücklich verlangt werden. Dieſe Erleichterung wird aber wahrſcheinlich bald fortfallen, wenn das Geſetz erſt einmal in Kraft iſt, da ſeine Gültigkeit dann ohne Schwierigkeit durch einen neuen Zuſatz in einer folgenden Legiſlaturperiode weiter ausgedehnt werden kann.

Auch müſſen die Berichte ſehr ausführlich ſein. Sie müſſen enthalten: Die Namen der Kinder, das Alter, die Namen und Poſtofficeadrefſen der Eltern, die Entfernung der Wohnhäuſer der Kinder von der nächſten Diſtriktſchule, die Zahl der Tage, in denen die Kinder in der Schule anweſend waren, die Tage ihrer Abweſenheit während des Monats, ferner den Namen der Schule, den Platz des Schulhauſes, den Namen und die Adreſſe des Lehrers, die Zahl der Monate, in denen Schule gehalten wird und das Datum des Tages, an dem ſie anfängt, und an dem ſie aufhört.

Wenn die Kinder aus verſchiedenen Counties kommen, ſo müſſen die Liſten für jedes County beſonders ausgeſchrieben und eingeſandt werden.

Das iſt eine gewaltige Arbeit, die umſonſt

geſchehen muß. Auch ſcheinen Auslagen nicht erſetzt zu werden.

Ferner ſcheint es bedenklich, daß dieſe Liſten an die County, Diſtrikt oder Stadtſuperintendenten eingeſandt werden müſſen und nicht an die ſogenannten Truantofficers, die doch für ihre Arbeit bezahlt werden. Da wäre es doch gerechter, wenn dieſe Beamten verpflichtet würden, die Liſten ſelbſt aufzuſtellen und ſich zu dem Zweck bei den betreffenden Lehrern zu erkundigen.

Wenn man nun die Vorlage von den drückenden Beſtimmungen befreien und obendrein ein derartiges Geſetz wirksamer machen will, ſo iſt es hohe Zeit, daß wir uns der Sache annehmen. Bemühungen einzelner, auch einzelner unſerer Geſetzgeber, nützen nichts. Nur durch Zusammenwirken kann hier etwas geſchehen. Und das müßte ſchnell geſchehen. Ich habe an einzelne Glieder des früheren Schulkomites geſchrieben und will ſehen, ob ſie zu gemeinſamen Handeln bereit ſind. Iſt das der Fall, ſo könnte man die Sache bedeutend verbessern.

M. J. Ernst.

Wen beneiden Sie?

Dieſe Frage ſteht in einem Album der englischen Herzogin von Argyll und hat eine Beantwortung durch verſchiedene gekrönte Häupter und deren Angehörige gefunden. Der Prinz von Wales und ſein Sohn, der Herzog von York beneiden den, der nicht von der Welt ſtets beobachtet werde und ſich und den Seinen leben könne. Die Prinzefſin von Dänemark ſchreibt, daß ſie niemand beneide, wenn ſie auf ihr Rad ſpringen und eine weite Fahrt ins Land machen, und wenn ſie gänzlich ſich, ihrem Heim und häuslichen Pflichten leben könne. Der Kaiſer von Oeſterreich ſagt: Ich beneide jeden Menſchen, der nicht Kaiſer iſt. Und ganz ähnlich ſchreibt der Ruſſiſche Kaiſer. Der deutſche Kaiſer ſagt, wen er nicht beneide, nämlich: „Der einzige Menſch, den ich nicht beneide, iſt derjenige der ſein Vaterland nicht liebt.“—Die Antworten ſind eigentlich recht oberflächlich, zumal, wenn ein gut Stück der neidloſen Zufriedenheit dieſes iſt, auf's Rad ſpringen und durch die Welt fahren zu können. Wirklich chriſtlicher Sinn kann weder nur zufrieden ſein, wenn man ſich ſelbſt und den Seinen leben kann, noch kann doch ein Regent, der in chriſtlichem Sinne ſein Amt als von Gott gegeben anſieht, es anders als etwas großes, weil auch Gott zu Ehren dienendes anſehen. Im Wörterbuch eines Chriſten ſteht überhaupt das „beneiden“ doch nicht. Er hat ja nur Grund, voll zufrieden zu ſein, wenn er Gott hat. So hat auch Paulus, als er in Banden war, die nicht beneidet, die die Bande, alſo Laſt, nicht zu tragen hatten, aber wohl hat er, mit Ausnahme ſeiner Bande, den Leuten gemüthlich: ſie würden alle gleich wie er. Apoſt. 28. 28.

Die Dreikirchen-Vereinigung in Canada zwiſchen Presbyterianern, Methodiſten und Kongregationaliſten ſcheint zu Stande zu kommen, da die Bekenntnißfrage erledigt zu ſein ſcheint. Nun ſind die Episkopalen und Baptiſten auch eingeladen, mitzumachen.—Bei uns zu Lande ſcheint die Dreikirchen-Vereinigung zwiſchen „Vereinigten Brüdern“ u. ſ. w. nicht zu Stande zu kommen, da bei den Vereinigten Brüdern Bedenken ſich erhoben haben wegen des Namens ihrer Vereinigung und kirchlichen Einrichtungen u. ſ. w.

Aus der Mission.

Ueber China berichtet Dr. Corbett: In 1846 hatte China einen einzigen Christen im Reich, der seine Religion öffentlich bekannte; in 1863 ein Tausend, jetzt 150,000 evangelische Christen und ebensoviel katholische. Seit dem Vorergriffen vor 6 Jahren sind 50,000 Neuebkehrte hinzugekommen.—Kürzlich hat der chinesische Vizekönig von Tschili eine Denkschrift, die von zwei Mitgliedern des Unterrichtsministeriums verfaßt ist, und den Titel: „Friede zwischen Kirche und Volk“ führt, herausgegeben und allen Mandarinen seiner Provinz zugeschickt. Die Schrift ist als eine chinesische Beurtheilung des Christenthums sehr interessant. Von den 8 Kapiteln trägt das erste die Ueberschrift: Die „Einführung des Christenthums in China,“ und stellt zuerst den Unterschied zwischen dem Christenthum und der Religion Chinas (Konfucianismus) dar. Die Religion Chinas gehe auf die Sittlichkeit und befaße sich nicht mit Wundern, dagegen das Christenthum verlasse sich auf übernatürlichen Beistand und verdamme alle Andersgläubigen als Ketzer. Der Konfucianismus sei willig alle anderen Religionen zu dulden (?). Es seien wohl früher Erlasse gegen die römisch-kathol. Mission gegeben, aber die hätten nur den Zweck gehabt, die Streitigkeiten zwischen Christen und Heiden zu untendrüken. Das zweite Kapitel behandelt die auf die Mission bezüglichen Stücke in den Verträgen mit andern „Völkern.“ Daß man den Missionaren „Schutz“ zusage sei recht, aber darum könnten chinesische Christen keine besonderen Vorrechte vor andern Chinesen beanspruchen. Nur von Tempelsteuern, die wider ihren Glauben seien, sollten sie entbunden sein. In allen Rechtsfällen solle zwischen Christen und Nichtchristen kein Unterschied gemacht werden.—Die Frage des dritten Kapitels: „Wie Missionare zu behandeln seien,“ wird dahin beantwortet, man solle sie mit Höflichkeit behandeln, wie es sich für Chinesen gezieme. Dann handelt das 4. Kap. „von den Beziehungen zwischen Christen und Heiden.“ Ueber diesen wichtigen Gegenstand wird zunächst gesagt, daß das unrichtige Verhalten des chinesischen Volks gegenüber namentlich den Missionaren meist seinen Grund in dem fremdartigen Wesen der Ausländer habe. Aber diese fremdartige Weise sollte kein Grund der Feindschaft gegen Ausländer und auch nicht gegen Chinesen sein, welche Christen wurden. Manchmal hatten Chinesen auch Unwillen darüber, daß Christen, seien es eingewanderte oder aus der chinesischen Religion Uebergetretene, den Theatervorstellungen zu Ehren der Götter zuschauten. Allein das sei doch so wenig übel zu nehmen, als ob ein Chinese aus einer andern Stadt zuschaut. Besonders interessant ist Kapitel 5: „über den Ursprung des Christenthums und der Reformation.“ Der Stifter des Christenthums sei Jesus, und sehr wichtig sei den Christen seine Auferstehung. „Die ist ein übernatürliches Wunder, worüber uns Nichtchristen nicht ohne weiteres ein abschließendes Urtheil zusteht,“ so sagt die Denkschrift. Sie schildert darnach die Reformation, die die rechte Auslegung des Jesus-Buches (d. h. der Bibel) und die Freiheit von dem unerträglichen Joch des Papstes gebracht.—Dann versucht das Kapitel 6 eine Darstellung der christlichen Lehre, wobei recht geistlich gezeigt wird, daß den Vorschriften über das christliche Leben doch das Leben der Christen so viel widerspreche, denn Jesus lehre z. B.: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen,“ aber statt dessen erregten die Christen oft um geringer Ursachen willen Streit und Hän-

del. (Das ist ja die allbekannte Art, setzen wir hinzu, wie Heiden draußen und Ungläubige hier gegen das Christenthum reden; aber man sieht da, wie wichtig Matth. 5, 16 ist.) Dann behandelt Kap. 7 die „Rechtsfälle der Mission“ und Kapitel 8 die „Religiöse Frage in anderen Ländern,“ wobei gezeigt wird, daß die Länder Europa's und Amerika's Religionsfreiheit hätten, welche auch zugestehen sei, ohne alle Furcht, daß durch die christliche Religion die Vaterlandsliebe beeinträchtigt werde.—Dies letztere ist ein schönes Zeugniß für den Geist des Christenthums: Gebet Gott was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Aus unseren Gemeinden.

Herr Pastor A. Moussa starb am 25. Februar im Alter von 48 Jahren. Ein Nachruf wird in der nächsten Nummer erscheinen.

Amtsjubiläum. Am 19. und 20. Februar tagte auf eine freundliche Einladung hin von Seiten des Herrn Pastor L. Thom, aus Marshfield, die Chippewa und Wisconsin Valley Konferenz daselbst. Fast alle zur Konferenz gehörenden Brüder hatten sich eingestellt. Aber nicht nur um Konferenz abzuhalten, sondern um auch am Abend des 19. Februar sich mit der Gemeinde zu Marshfield zu freuen. Es galt nämlich das 25jährige Amtsjubiläum und den 50. Geburtstag des Pastor L. Thom festlich zu begehen. Es waren schon von Seiten der I. Gemeinde weitgehende Vorbereitungen getroffen, um das Fest zu einem würdigen zu gestalten. Abends 1/2 8 Uhr war ein Gottesdienst angefangen. Pastor L. Thom, der Jubilar, wurde in Begleitung aller Konferenz-Glieder und einiger Amtsbrüder aus der ehrv. Mo. Synode in die Kirche geleitet, um seinen Ehrensitz am Altar einzunehmen. Die Predigt jenes Abends wurde von Herrn Pastor Brandt aus Neilsville, auf Grund Jes. 54, 10 gehalten. Die Chöre der Gemeinde verschönerten die Feier durch ihren Gesang. Nach der Predigt überreichte Pastor Baum dem Jubilar ein Geschenk der Konferenz, bestehend in einem theol. Werk. Hierauf wurde vom Vorsteher der Gemeinde ihrem Pastor die herzliche Gratulation der Gemeinde und ein ansehnliches Geldgeschenk überbracht. Der Jubilar dankte in wenigen Worten für die ihm erwiesene Liebe und gab in allem Gott die Ehre. Nach der kirchlichen Feier war von den lieben Frauen der Gemeinde ein gemeinschaftliches Mahl im Schulhaus serviert, woselbst man dann noch einige gemüthliche Stunden beim Zusammensein verlebte.—Der treue Gott halte fernerhin seine schützende Hand über Hirte und Heerde.

M. J. P I a ß.

Wer weiß wie nahe mir mein Ende!
Sich geht die Zeit, her kommt der Tod.
Ach wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnoth.

An dieses Wort des frommen Lieberdichters wurden wir erinnert durch einen Todesfall, der sich hier am 23. Februar ereignet hat.

Martin Arndt, einer der Gründer der hiesigen Ev. Luth. Sammuels-Gemeinde und langjähriger Vorsteher derselben, war morgens noch anscheinend gesund und munter in die Stadt gefahren, um Einkäufe zu machen. Beim Store angekommen band er sein Pferd an einen Pfosten und war gerade im Begriff, einen Korb aus dem Schlitten zu heben, als er ohnmächtig in Folge eines Gehirnschlages zusammenbrach. Die herbeigerufenen

Ärzte bemühten sich vergeblich, den Ohnmächtigen zur Besinnung zu bringen, das Athmen wurde immer schwächer bis er einige Stunden darauf den letzten Athemzug that.

Der Entschlafene war am 15. November 1842 zu Jagow in der Ufermark geboren und gehörte zu den ersten Ansiedlern hiesiger Gegend. Von Anfang an war er ein eifriges Mitglied unserer Gemeinde, der großes Interesse für die Angelegenheiten der Gemeinde und Synode hatte und jederzeit bereit war, Opfer dafür zu bringen.

Am 26. Februar, eine Woche nach dem silbernen Amtsjubiläum seines Pastors, welches er auch in voller Freude mitgefeiert hatte, wurde er hinausgeleitet zur letzten Ruhestätte, wo er nun dem goldenen Morgen der Auferstehung entgegen schlummert. Die geräumige Kirche konnte die Menge der Leidtragenden nicht fassen, sodaß viele draußen bleiben mußten. Vom Männerchor der Gemeinde wurde ihm das Lied: „Im Herrn entschlafen,“ gesungen und Unterzeichner, sein langjähriger Seelsorger, hielt ihm die Leichenrede auf Grund von Joh. 11, 11.

Möge der treue Gott die Hinterbliebenen reichlich trösten.

L. Thom.

Gemeindejubiläum. Am 3. Februar als am Sonntag Sexagesimae beging die St. Johannes-gemeinde zu Waunatosa, Wisconsin, mit Lob und Dank gegen Gott den fünfundsanzigsten Jahrestag ihrer Gründung. Im Vormittagsgottesdienste predigte zuerst Herr Pastor W. Rader von Bangor, Wis., der Gründer der Gemeinde, über Psalm 103, 1—5, und zeigte der Gemeinde, wann ihre Festfreude eine gottgefällige sei; darauf predigte der ehrwürdige Herr Pastor W. Streißguth von Milwaukee, der viele Jahre lang Hülfsprediger der Gemeinde gewesen war, über Joh. 2, 2, und Matth. 23, 2. Der gemischte Chor der Gemeinde und ein Kinderchor, beide unter Leitung des Herrn Lehrer Dauf, verschönerten diesen Gottesdienst durch ihre Gesänge. Beim Abendgottesdienst hielt Herr Pastor W. Senkel von Morrison, Wis., früher Pastor der nunmehr mit der feiernden Gemeinde vereinigten Friedensgemeinde, eine treffliche Predigt über 2. Kor. 12, 9; bei diesem Gottesdienste trug der Männerchor der Gemeinde unter Leitung des Herrn Lehrer Beck passende Gesänge vor. Trotz der herrschenden bitteren Kälte waren die Gottesdienste sehr stark besucht und erfreuten uns auch Glieder der Schwesterngemeinden in Milwaukee durch ihren Besuch. Die erhobenen Kollekten wurden nach Abzug der Reisekosten für's Reich Gottes bestimmt.

Die Gemeinde ist, wie gesagt, von Herrn Pastor W. Rader, damals noch Student der Theologie in unserem Predigerseminar, im Januar 1882 gegründet und am 30. Januar 1882 inkorporirt worden. Es waren ihrer 24 Glieder, die die Gemeinde mitbegründeten; sieben derselben, nämlich die Herren J. Kerber, J. Kamrath, M. Schildt, C. Dittmar, G. Scheibe, J. Grapengießer und W. Homuth, gehören der Gemeinde noch an.

Im selben Jahre wurde die Kirche erbaut und im November 1882 eingeweiht; die Gemeinde trat ebenso im Jahre 1882 unserer Synode gliedlich bei. Im Jahre 1884 wurde das Pfarrhaus erbaut und im Jahre 1888 eine zweistöckige Schule. An der Schule haben die folgenden Lehrer gewirkt: J. Roß, 1886-87, M. Zorn 1888-90, J. Kalfsch 1890-98, J. Siegler 1898-99, L. Pingel 1899-01, J. Buuck 1901-04, C. Dauf 1904 bis jetzt, J.

Beck 1906 bis jetzt; als Lehrerinnen der zweiten Klasse die Fräulein Lotz, Buuck, Dauf und Seyner. Die Kirche wurde im Jahre 1890 durch den Bau eines Thurmes und Anbringung einer Glocke verschönert, sowie im Jahre 1895 durch Anschaffung einer Pfeifenorgel, beides hauptsächlich durch die Bemühungen des Frauenvereines, dem die Kirche auch sonst noch viel verdankt.

Im Jahre 1890 traten mit Bewilligung der Synodalbeamten eine größere Anzahl Glieder aus der Gemeinde aus und gründeten hiesigen Orts die Friedensgemeinde, die zuerst vom dem Vater des Unterzeichneten, Professor G. Thiele, bedient wurde und nach ihm von den Herren Pastoren W. Senkel, 1891-1899, und A. Siegler, 1899-1904. Nachdem letzterer einem anderen Berufe gefolgt war, beschloß die Friedensgemeinde sich wieder mit der St. Johannisgemeinde zu vereinigen und übertrug ihr Eigentum im Dezember 1904 an letztere. Dem Herrn sei Dank, der dies zum Frieden hinausgeführt hat.

Nachdem durch andauernde Mißhelligkeiten die Gemeinde im Jahre 1903 wieder eine größere Anzahl Glieder verloren hatte, legte Herr Pastor Rader sein Amt an dieser Gemeinde nieder, um einem Berufe nach Bangor, Wis., zu folgen. An seiner Stelle berief die Gemeinde wiederholt Unterzeichneten, der endlich annahm und am 12. Oktober 1904 eingeführt wurde. Seither hat sich die Gemeinde, Gott sei Lob und Dank, wieder in gutem Frieden erbaut, so daß sich nun wieder etwa 230 Familien zu ihr halten..

Dem Herrn, der diese Gemeinde durch manche trübe Zeit hindurch geführt, sei Lob, daß er sie dennoch am Wort und Sakrament erhalten und ihr wiederum Frieden verliehen hat; wolle er denn auch ferner ihr Hort und Beistand sein und sie beim Lichte des Evangeliums erhalten, bis wir bei ihm droben das himmlische Jubelfest mitfeiern dürfen. Das walte Gott.

R. N. Thiele.

Kürzere Nachrichten.

Eine Vereinigung dreier Synoden die zum großen Theil im Staate New York nebeneinander bestehen und zur General-Synode gehören, will man jetzt herbeiführen. Diese Synoden sind 1. die Hartwick-Synode, früher zum New York Ministerium (General-Council) gehörig und seit 1830 bestehend; 2. die Frankean-Synode, von der vorgeannten ausgegangen, welche seiner Zeit beschloß, keinen Pastor aufzunehmen, der sich zum Augsburgischen Glaubensbekenntniß bekenne; 3. die Synode von New York und New Jersey, deren Name ihre Zusammensetzung anzeigt. Die New York Synode sagte sich 1867 von dem New York Ministerium los, als dieses von der General-Synode sich trennte, um mit anderen Synoden das General-Council zu bilden.—Die drei Synoden, welche nun vereinigt werden sollen, wozu aber die Hartwick-Synode nicht recht willig ist, zählen zusammen 137 Pastoren, 138 Gemeinden und 23,151 Kommunikanten.

Der „General Education Board,“ dem Mr. Rockefeller kürzlich wieder 32 Millionen für Erziehungszwecke übergab, hat nach Mittheilung des „Observer“ die Meinung gefaßt daß, da von den 500 Colleges allein 400 von Kirchen gegründet seien, diese letzteren Anstalten besondere Berücksichtigung finden sollten. Einweilen ist dies freilich noch kein Beschluß.—Was amerikanische Millionäre

für Erziehung u. s. w. hergeben, ist deren Summen nach gewiß großartig. Carnegie gab für Bibliotheken u. s. w. 147 Millionen; Peabody für Erziehung 7 Millionen, Girard 8 Millionen, Stanford 20 Millionen, Cecil Rhodes für „Anglo-American Scholarship“ 10 Millionen u. s. w. Im Ganzen machen die Gaben, welche die „New York Tribune,“ aufzählt, die Summe von 209 Millionen.—Das ist viel Geld; man kann sich aber auch viel Gedanken darüber machen.

Gleich hat sich einer gefunden, der sich darüber Gedanken gemacht, wie der „Luth.“ mittheilt. Der Mann fragt, warum denn soviel Millionen hergeschenkt werden für Erziehungszwecke u. s. w., warum nicht auch Millionen für die Mission. Es gebe doch in der christlichen Kirche auch Millionäre. Der Grund mag der sein, daß das, was die Millionäre vielfach gepredigt bekommen, moralisches Gewäsch anstatt des lebendig machenden Evangeliums, sie eben nicht begeistert, für die Verbreitung dieser kläglichen Weisheit ihre Millionen herzugeben.

Die Michigan-Synode zählt nach ihrem letzten Synodalbericht 45 Gemeinden, 37 Prediger, 3026 stimmberechtigte Glieder, 8 Lehrer, 39 Schulen, 816 Schüler.

Die Englische Missouri-Synode (Synodal-Konferenz) zählt nach dem letzten Bericht 55 Pastoren, 84 Gemeinden und Predigtplätze, 18,979 Seelen, 12,547 Kommunikanten, 13 Parochial-Schulen mit 443 Schülern.

Wie ist in Zion City gestorben. Man sagt daß sein Besitz in Zion City an 25 Millionen werth sei. Von dem Reich, das er mit seinen Lügen gegründet, wird es jetzt wohl heißen: Nun theilt euch in die Haut, ihr Brüder.

Reguläre Soldaten zum Gottesdienst beordert.—In Columbus, O., gab der in den Baracken der U. S. Army kommandirende Officier, gegen die Befehle, allen katholischen Soldaten Befehl an einem kath. Gottesdienst (Messe) Theil zu nehmen und beordnete Sergeanten, die katholischen Soldaten ihrer Compagnien zum Gottesdienst zu führen. Einer der Sergeanten, der selbst Katholik ist, führte die Leute bis an die Thür des Saales für den Gottesdienst, machte aber dann „Rehrt“ und ging selbst nicht mit hinein. Dafür ist er bestraft worden. Die ganze Sache mit dem Befehl hatte der kath. Priester angezettelt.

Schreie nicht so.

Bei seinem Zuge durch Jericho, da der Herr zum letzten Mal hinaufzog gen Jerusalem und viel Volks mit ihm zog, rief der blinde Bartimäus den Herrn mit lauter Stimme an: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. (Marc. 10, 47). Da bedrohten ihn viele aus der Volksmenge, daß er schweigen sollte. Sie riefen ihm also etwa zu: Schreie nicht so! Sei still! Dieser Vorgang läßt sich sehr wohl deuten auf die Sindernisse, die den Glauben solcher, welche bisher Christo fern waren, von der Welt entgegengesetzt werden. Da ruft die Welt auf: Schreie nicht so! Sei still! Willst du auch noch dich zu den Christen, den frommen Heuchlern schlagen? Aber man kann den Vorgang auch sehr wohl deuten auf das, was man in der Christenheit selbst erlebt. Es ist doch so, daß eine große

Mehrzahl von Christen daran genug haben will, daß sie so äußerlich, im landläufigen Christenthum und kirchlichen Geberden mit Christo einherziehen. Ferne ist ihnen der tiefe, innerliche Ernst in Bezug auf ihre Seligkeit. Aber es giebt nun doch solche, die die Last des Sündenelends schwer empfinden, denen wirklich um Trost bange ist. Und wenn die nun offenbar werden in ihren Nöthen und wenn gleichsam ihr Ernst des Trachtens nach Christo und seinem Heil auch ein Schrei ist: „Herr Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner,“ so geschieht es wie in Jericho, daß die weltförmigen Christen rufen: Sei still! Schreie nicht so! Nichts ist ja der Leichtselbigkeit der Weltchristen unangenehmer und störender als der wahren Christen Ernst um die Seligkeit.

Konferenz-Anzeigen.

Die Lake-Superior Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 30. April und 1. Mai in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Escanaba, Mich. Arbeiten: „Eregetische Arbeit über die Epistel am 4. Sonntag nach Trin.“, Pastor Rugen. „Welche Berechtigung können wir dafür nachweisen, daß ein unmündiges Kind vor dem Vollzug des Taufaktes gefragt wird: glaubst du?“ Pastor Uplegger.

Katechese: Pastor Kionka, über das Gebot vom 3. Gebot. (Stellvertreter in der Katechese, Pastor Kaspar, über Frage 158 im Katechismus). Predigtvorlesung: Pastor Kionka (Päß). Prediger: Pastor Danumann (Koch). Beichtredner: Pastor Heidtke (Päß).

Anmeldung erbeten.

L. Kaspar, Secr.

Die Spezial-Konferenz der Michigan Distrikt-Synode versammelt sich vom 9. bis 11. April in der Gemeinde des Herrn Pastor W. Fischer zu Northfield, Mich. Arbeiten: 1. Autorität der heiligen Schrift; Pastor K. Lederer. 2. Der Lehrer im Verkehr mit den Gemeindegliedern; Lehrer Siegler. 3. Katechese über das Gebot des 6. Gebots; Ortspastor. 4. Eregetse über Gal. 3,23 ff. Pastor F. Soll. 5. „Pedagogics of Geography“; Lehrer N. Brandt. Prediger: Pastor W. Kionka, (S. Karrer); Beichtredner: Pastor F. Soll (Sonnenmann). Sofortige Anmeldung mit genauer Angabe der Ankunft ist unerläßlich oder kein Abholen. Die Brüder vom Norden fahren bis Whitmore Lake.

Hans Neujchel, Secr.

South Haven, Mich., den 18. März 1907.

Die gemischte Pastorkonferenz von Milwaukee und Umgegend versammelt sich, so Gott will, am 16. und 17. April in der Gemeinde Pastor G. G. Schmidts zu Milwaukee. Arbeiten: Pastor A. Bartling: Das letzte Geschick des Gottlosen (Fortsetzung). Prof. J. Köhler: Die Lehre von der Auferstehung des Fleisches (Fortsetzung). Pastor C. Binger: Vereinswesen. Zeitige Anmeldung vom Ortspastor erbeten.

G. G. Schvester, Secr.

Milwaukee, Wis., den 9. März 1907.

Die gemischte Central-Konferenz tagt am Mittwoch und Donnerstag nach Misericordias Domini (17. und 18. April) in der St. Marcus-Gemeinde zu Watertown, Wis. — Prediger: Pastor E. N. Schauer; Crj.: Pastor E. C. Friedrich. Beichtredner: Pastor E. Herrmann; Crj.: Pastor P. Schaller.

Paul Schaller, Secr.

Die gemischte Winnebago Pastoral-Konferenz versammelt sich, i. G. w., am Dienstag nach Miseri-cordias Domini, den 16. April, in Dikosh, Wis., um zwei Uhr Nachmittags. Arbeiten: Bergholz: Gregese. Söneck: Altes und neues Testament, Vergleiche. Schlerf: Liturgik. Prediger: Fröhle, Bergemann. Beichtredner: Müller, Wokfus. Man hat sich bis zum 3. April bei Pastor Graf zu melden.

Ernst Schlerf, Sekr.

Dikosh, Wis., 19. März 1907.

Die Mississippi-Konferenz versammelt sich vom 23. April (mittags) bis zum 25. April (mit-tags) auf besonderen Wunsch des Präses in Winona, Minn. Arbeiten: Allgemeine Rechtfertigung, Pastor Glaeser. Der Pastor, wie er sein soll, nach dem Titus-Brief, Pastor Kublow. Böswilliges Verlassen, Pastor Albrecht. Die Beichte, Pastor Vollbrecht. Gottesdienst am Mittwoch abend. Beichtredner: Pastor Westenz (Pastor Vollbrecht). Prediger: Pastor Jarwell (Pastor Albrecht). Es wird eine Teilung der Konferenz beabsichtigt und soll die Sache in dieser Sitzung nochmals berathen und wö-möglich entschieden werden. Rechtzeitig an-abmelden! Wm. Rommensen, Sekr.

Die Pastoral-Konferenz der Distriktsynode von Nebraska u. a. St. versammelt sich, so Gott will, in der Woche nach Quasimodogeniti, vom 9. bis 11. April, also 3 volle Tage, in der Ge-meinde des Herrn Pastor E. C. Monhardt zu Garrison, Butler Co., Nebr. Arbeiten: 1. Wie kann der Konfirmandenunterricht am segens-reichsten ertheilt werden? (Fortsetzung.) Präses Brauer. 2. Wie hat ein Seelsorger bei der An-meldung zu verfahren? Pastor Monhardt. 3. Von der Auferstehung des Fleisches, Pastor Reuter. 4. Gregese über 1. Cor. 6, v. 1-9, Pastor Mayerhoff. 5. Seelsorge am Kranken-bett, Pastor Blumenkranz. 6. Schriftliche Pre-digt, Pastor Malneg, Kritik von Pastor Preß. Prediger: Pastor Siegler, Pastor Gruber jun. Beichtredner: Pastor Preß und Pastor Witt.

Bei der Anmeldung, welche rechtzeitig ge-schehen muß, möge man bemerken, ob man in Garrison oder in Millerton ankommt. Nur am Montag Abend wird abgeholt.

Gust. H. Preß, Sekr.

Die Wisconsin Valley Pastoral-Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 9. und 10. April bei Pastor C. Schmidt in Stevens Point. Beicht-redner: Past. Reimers (Sieck); Prediger: Pastor Vict. Gruber. Arbeiten: „Die Stellung der Frau in der Gemeinde von Pastor Daib, und: „Der Sozialismus, seine Ziele und seine Ge-fahren“ von Pastor Wof; ausführliche Dispo-sition über das Ev. Miser. Dom. von Pastor Maack und über die Epistel von Pastor Nistow; Homiletik nach R. Pieper.

R. Kratke, Sekr.

Die Lehrerkonferenz von Minnesota und Dakota versammelt sich vom 3. bis 5. April in Fairmont, Minn. Arbeiten: I. Praktische: 1. Bedeutung der Taufe (Hilger). 2. Von weltlicher Obrigkeit (Gruber). 3. Was ist die Kirche? (Schröder). 4. Jaak's Opferung (Stephani). 5. Das kananäische Weib (Ka-pelle). 6. Petri Verleugnung (Kolf). 7. Christi Verklärung (Kuf). 8. The Oyster (Durandt). 9. Chocolate (Hügel). 10. Animal Life in a Slough (Professor Arndt). 11. Geographie von Palästina (Hibemann). — II. Referate: Der Religionsunterricht auf der Unterstufe (Cuf-kosky). Was können wir von Amos Comenius lernen? (Arndt). Wie erhält und bewahrt sich der Lehrer die nöthige Amtsfreudigkeit? (C Ehlen). Das Verhalten des Lehrers den jungen Leuten der Gemeinde gegenüber (Großmann). Welchen Ursachen verdankt August Hermann Francke, der große Schulmann und Christ, seine

großen Erfolge? (Müsing). Absentenliste, praktisch-theoretisch (Blauert). Die fünf For-malstufen im Unterricht der biblischen Geschichte (S Gieschen). Ist ein freier Schreibunterricht einem solchen an der Hand der kalligraphischen Musterhefte vorzuziehen? (S. Ehlen).

Anmeldungen sind zu richten an Lehrer A. C. W. Banke, Fairmont, Minn.

Dito Gersmehl, Sekr.

Die allgemeine Pastoral-Konferenz der ehrv. Minnesotajynode versammelt sich, wills Gott, wäh-rend der Osterwoche in der Gemeinde des Herrn Pastor Schütze zu Kenville, Minn. Die Sitzungen beginnen Dienstag, den 2. April, Vormittags 10 Uhr. Arbeiten: 1. Ueber den Glaubensbegriff in der Bibel (Pastor J. Anderson). 2. Gregese über 1. Cor. 11, 20-34 (Pastor J. J. Albrecht).

Rechtzeitige Anmeldung beim Pastor loci wird erbeten. Wer mit dem Nachtzuge, 3.40 Morgens, vom Westen kommt, wolle das bei der Anmeldung bemerken, da er nur dann auf Ab-holung ins Quartier rechnen kann.

J. Köhler.

Die Rock River-Valley-Lehrerkonferenz ver-sammelt sich, so Gott will, in der Osterwoche vom Dienstag Mittag, den 2. April, bis Freitag, den 5. April, bei Herrn Lehrer S. A. Stein, in Ju-neau, Wis.—Anmeldung, sowie Angabe des Orts und der Zeit der Ankunft nöthig.

Arbeiten: A. Praktische: 1. Katechese, G. Bitte, J. Oberdiek. 2. Bibl. Geschichte, Abrahams Berufung, E. Leßmann. 3. English Reading, Primer, J. Malinowski. 4. Proportion. J. Mehrstedt. 5. Calisthenics, E. Leßmann. 6. Leseunterricht eines Gedichtes mit Kreide in der Hand, H. Stein. 7. Lesson on Palestine, J. Dänzer.

B. Theoretische: Wie sind Wiederholun-gen anzustellen, S. Martin. 2. Ursachen, warum so wenige sich dem Studium des Lehrerberufs zu-wenden, warum so viele wieder aus dem Ante-scheiden, und: Wie kann dem abgeholfen werden, G. Strafen. 3. Wie macht man den Unterricht in allen Fächern interessant und lebendig? P. Schä-fer. 4. Kurze Arbeit über Schulinspektion, G. Heiden. 5. Beschaffenheit des Schulzimmers und seine Ausstattung. 6. Lehrplan für eine zweiklas-sige Schule, B. Raab. B. M. Raab, Sekr.

Die gemischte Pastoral-Konferenz von Sheboyan und Manitowoc Co. versammelt sich, i. G. w., Montag Abend, den 22. April, bei Herrn Pastor Galboth in Cascade. Arbeiten: Döhler, Gregese Röm. 9, 10. 11. Boit, Pelagianische Streitigkei-ten. Schmidt—Pröhl, Wen dürfen wir trauen? Galboth, Katechese (vor Kindern) über die Erb-sünde. Prediger: Meyer, Senkel, Hanow.

Beichtredner: Wachmüller, Abe Lalleman. Rechtzeitige Anmeldung dringend erbeten.

L. G. Dorpat, Sekr.

Quittungen.

Für Neubau und Schuldentilgung: Pastoren J. Petri, persönlich Wayne \$5, von J. Petri \$5, B. Nommensen, St. Lucasgem Milwaukee, von Geo Petri \$10, G. Haas, A. Nels, A. Hing je \$5, auf \$25, J. Biefernicht, von G. Witt, Huilsburg \$5, M. Paulow, Waterloo, von August Wendt, Fred Neupert je \$10, Wm Jordan, Karl Battist, Karl Beher, Aug Filtter je \$5, Ferd Kersten \$4, Wm Detert \$3, Frä Rosa Heide-mann \$1 auf \$48, Th Schröder, Gay Creef, von Julius Rauf \$25, Martin Lüdike \$20, Frau Th Rauf, Johann Bauch, Wihl Bauch je \$5, auf \$60, Summa \$148.

Für die Reifepredigerkasse: Pasto-ren Chr Gebers, Sonntagsscoll Elkhorn, \$7.80, W Guth, desgl. Aultsford \$30.21, J. Klingmann, von den Kon-

firmanden, Watertown, (siehe Adrfr) \$10.90, von der 1. Schulklasse \$5.28, 2. Schulklasse \$4.85, 3. Schulklasse \$5.46, 4. Schulklasse \$3.35, P. H. von Rohr, von C Wolf-ram, Winona \$1, W Mahne, Coll beim Jubelfeste Paul Gerhards, Newburg \$10.60, C Meppler, Couvertcoll der Sonntagsschüler, Chocolay \$6.30, aus der Missions-büchse 70c, A Haase, Sonntagsscoll Peshigo \$8.75, S Bergmann, desgl. Christusgem Milwaukee \$10.50, J Bercholz, Coll am Paul Gerhardsfest, Marlesan \$6.30, J Petri, desgl. Wayne \$5.53, desgl. Addison \$3.18, B Nommensen, von Lehrer Steffens Klasse und Kindern der Christenlehre, St. Lucasgem Milwaukee \$14.85, S Knuth, Sonntagsscoll Bethesda Gem Milwaukee \$26, C Gauselwiz von Frau Manegold Milwaukee Gnaden-Gem. \$1. C Lescow Coll an Paul Gerhards Jubiläum Wood-land \$10.18, S Mueller Coll Baraboo \$5, J Wading von John Schröder St Joh Gem Milwaukee \$25, W Bergholz, von den Schulkindern Kewaunee (siehe Kinderfr) \$5.60, J Ableger Coll bei Paul Gerhardsfeier Saull St Ma-rie \$3.35, auf. \$211.71.

Für arme Gemeinden: Durch die Pastoren C Gauselwiz Gnadenem Milwaukee, von Wm Upmeyer, Geo R. Maher, Herrn Andrae, W. Dues je \$10, auf. \$40, G Speerbrecher Coll Richwood \$6.50, C Gauselwiz von Geo Brumber Gnadenem Milwaukee \$25, Th Schrö-der Coll Gay Creef \$10, auf. \$81.50.

Für Synodalberichte: Pastoren Kionka Sonntagsscoll Cooperstown \$3.94, A Baebenroth St Petersgem Milwaukee desgl \$10.50, Burholz desgl. Med-ford \$4.60, C Lescow Coll an Paul Gerhardt Jubiläum Neosho \$2.70, Chr Sauer Sonntagsscoll Juneau \$7, M Paulow Coll Waterloo \$10, A Mousa desgl. Burlington \$9.40, A Bandler desgl. St Matth Gem Milwaukee 21.13, J Nemmy desgl. St Jakobigem Milwaukee \$16.40, auf. \$85.67.

Für die Regermision: Pastor C Mepp-ler aus der Missionsbüchse Chocolay \$2, desgl. Marquette \$1, auf. \$3.

Für die Stadtmision: Pastor O Hage-dorn Sonntagsscoll Salemsgem Milwaukee \$10.50.

Für das Altenheim in Wauwatosa: Pa-stor W Bergholz von L Fensel Kewaunee \$2.

Für die Wittwenkasse: Kollekten: Pa-storen C Meppler aus der Missionsbüchse Chocolay \$5, Theo Schröder, Sonntagsscoll von Frau Anna, Gay Creef \$3.15, auf. \$8.15.

Persönlich: Pastoren M Bunge \$2, Th Schröder \$2, L Kaspar \$1.50, auf. \$5.50.

Für arme Studenten in Watertown: Pastor S Knuth, von Frau Ph. Pfaff, Bethesdagem Milwaukee \$5.00.

Für das Reich Gottes: P. J. Haase, Ironia von W Jaeger fr, C Jaeger, W Degner, je \$5, S Melcher, W Barfel, Wittwe F Huebner, A Jaeger, O Strache, je \$2, Wittve J Melcher und W Wuf je \$1, Summa \$27.

Für die Anstalt in Belle Plaine: Pastoren C Meppler Couvertcoll d. S. S. Marquette Cho-colay \$3, B Nommensen von Lehrer Timms Klasse, St Lu-casgem Milwaukee \$5.45, desgl. Frä Ruge Klasse desgl. \$4.82, L Kaspar von S. S. Kindern Escanaba (1 Kinder-freude) \$2.94, auf. \$16.21.

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastoren M Bunge von M Miller Darford \$1, C Mepp-ler Couvertcoll d. S. S. Marquette Chocolay \$3, B Nommensen von Lehrer Albrechts Klasse St. Lucasgem Mil-waukee \$7.92, Chr Sauer von J. W. Bohr Juneau \$2, desgl. W Sieslaw Juneau \$1, O Hagedorn von Pauline Rossoff Salemsgem Milwaukee \$1, auf. \$15.92.

Für epileptische Kinder: Pastoren J. Blüternicht von Bernh. Jores Huilsburg \$5, Summa \$625.25.

G. Knuth, Schatzmeister.

Quittung und Dank.

Von Frau Wittve Jette zu Glades Corners, Wis., \$2 erhalten zu haben bescheinigen mit herzlichem Dank A. und R. Korn. Wauwatosa, den 14. März 1907.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodallbuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3. Str., Milwaukee, Wis.

Katalog der ev. luth. Hochschule für das vierte Jahr seit ihrer Gründung (Oftern 1906-Oftern 1907). Der Katalog enthält in seinem ersten Theile ein Programm, welches nicht nur Mittheilungen über den Erfolg der Schule sondern auch kurze Darlegungen über Notwen-digkeit lutherischer Schulen und über deren richtige Ziele gegenüber von Business-Colleges u. s. w. enthält.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren Rev. A. Baebenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.